

KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Kehrt um!“

In meiner Jugend war ich von der Kirche und ihren Heiligen sehr begeistert und engagierte mich für die Jugend der Stadt. Dabei hatte ich auch den großen Wunsch, eine Familie zu gründen. Aber das gestaltete sich schwierig: Nacheinander hatte ich zwei Freunde und jedes Mal dachte ich an Heirat, aber immer scheiterte die Beziehung. Das hat mich sehr verletzt.

In dieser Zeit zog ich auch von meiner Familie weg in eine andere Stadt. Plötzlich fühlte ich mich frei – auch frei von der Kirche und allen kirchlichen Bindungen. War mir bis dahin die jungfräuliche Reinheit sehr wichtig, ist mir mit dem ganzen Glauben auch die Reinheit nicht mehr wichtig gewesen. Ich lernte einen Mann kennen, der geschiedenen und mit einer anderen liiert war und wurde seine Geliebte. Entsprechend der völlig neuen Situation änderten sich auch meine Kleidung und meine Gespräche. Aber nach ein paar Monaten war der Mann verschwunden und ich fühlte mich sehr beschämt und erniedrigt.

Ein Jahr später lernte ich zum Glück meinen Ehemann kennen. Einige Jahre später kehrte ich in die Kirche zurück. Aber meine Vergangenheit holte mich ein. Ich begann mich über das, was ich getan hatte, sehr zu grämen und musste weinen. Ich verlor die Freiheit, Männer ganz normal anzuschauen – mein Blick war provokant. Ich war verzweifelt, bekam motorische Störungen und Tag und Nacht ein Kopfgeräusch. Ich musste in ärztliche und psychologische Behandlung. Was mir sehr half, war das häufige Beichten – manchmal drei- oder viermal in der Woche. Ich gestand dabei alle Details und das war sehr schmerzhaft.

Heute geht es mir wieder gut: Ich bin mit Jesus verbunden und suche Ihn in der Beichte und in der Eucharistie. Ich habe gelernt, dass unsere Sexualität etwas Heiliges ist. Verletzen wir die Reinheit, dann verletzen wir zutiefst Gott und uns selbst. Jesus würde uns fragen: „Warum tust du mir so weh?“ Und wir verletzen auch den Leib Christi, der die Kirche ist.

Monica

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 226

Email: marienthal@franziskaner.de; www.franziskaner-marienthal.de

Herausgeber: Pater Bernold Geyer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim

Layout und Druck: Claudia Bauer

Spendenkonto: BIC: GENODE51RGG; IBAN: DE95 51091500 000 5010322

Der Marienbote

NEUES AUS DEM KLOSTER MARIENTHAL IM RHEINGAU

58. Ausgabe

März 2020

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende



NACHRICHTEN

Der Monat März ist dem heiligen Josef geweiht – dem Nährvater Jesu und Schutzpatron der ganzen Kirche. Das nebenstehende Gemälde – es hängt in unserer Klosterkapelle – zeigt die heilige Familie: Jesus, Maria und Josef bei einer „Ruhe auf der Flucht nach Ägypten“. Es zeigt Maria, das Jesuskind in ihren Armen bergend, in einer Ausbuchtung ruhen, während Josef – schon reisefertig – Ausschau nach dem Weg hält und ob dieser Weg auch gefahrenfrei ist.



Und genau diese Aufgabe erfüllt Josef auch heute: Er kümmert sich um die ganze Kirche, deren Urbild und Vorbild Maria ist, und er kümmert sich auch um jede und jeden von uns, wenn wir uns ihm anvertrauen. Aber auch: Wir können uns alle Josef als Vorbild und Beispiel nehmen, indem wir für diejenigen, mit denen wir leben und die uns anvertraut sind, genauso selbstlos sorgen wie Josef es für Maria und Jesus getan hat. Jesus selbst wird uns sagen: „Das hast du mir getan!“

GROÙE VORBILDER

Giuseppina Bakhita (1869-1947)

Geboren 1869 in Olgossa (Sudan) in einer für die dortigen Verhältnisse wohlhabenden Familie, hat sie zunächst eine glückliche Kindheit – bis zu ihrem siebten Lebensjahr, als ihre Schwester von Sklavenjägern geraubt wird und wenig später auch sie selbst. Zwar gelingt ihr die Flucht, aber sie wird wieder eingefangen und verkauft. Dabei gibt man ihr den arabischen Namen Bakhita – die vom Glück Begünstigte. Sie gerät als Sklavin zu einem türkischen General, dessen Ehefrau Bakhita grausam misshandelt: Peitschenhiebe, Geißelung und die „Tätowierung“ – die grausamste Tortur



mit mehr als hundert Rasierklingenschnitte am ganzen Körper. Die Wunden bleiben unbehandelt, im Gegenteil: Man reibt die blutenden Wunden mit Salz ein. Bakhita überlebt, doch die Narben trägt sie von nun an am ganzen Körper.

Endlich wird sie an einen italienischen Diplomaten verkauft und die Geschichte der inzwischen Sechzehnjährigen wendet sich: Sie wird geliebt und lernt den christlichen Glauben kennen. Als sie zum ersten Mal ein Kreuz sieht, fragt sie erschüttert: „Was hat dieser Mann verbrochen?“ „Nichts!“, ist die Antwort, „er wollte aus Liebe zu uns sterben – auch für dich.“ Und Bakhita erstaunt: „Auch für mich?!“

Von da an wächst ihre Liebe zum Gekreuzigten ständig und ihre Sehnsucht nach der Taufe wächst ins Unermessliche. Vom Patriarchen von Venedig wird sie auf den Namen Giuseppina Margherita Fortunata (italienisch: die vom Glück Begünstigte) getauft, empfängt am selben Tag die Firmung und die Erstkommunion „mit einer Freude, die nur Engel beschreiben könnten“, wie sie schreibt. Drei Jahre später wird sie Ordensschwester bei den Canossianerinnen in Schio. Sie arbeitet als Pförtnerin, in der Küche und in der Sakristei und erfüllt alle ihre Aufgaben in treuem Gehorsam, voller Milde, Güte und Zärtlichkeit allen gegenüber – als „Sklavin der Liebe“ in freier Hingabe. Sie verzeiht von Herzen allen: „Würde ich den Sklavenjägern begegnen, die mich geraubt haben, und denen, die mich gefoltert haben, würde ich mich niederknien und ihnen die Hände küssen. Wenn das alles nicht passiert wäre, würde ich heute nicht Christin und Ordensschwester sein. ... So wie wir gewohnt sind, das Gute zu tun, taten die Sklavenjäger das Ihrige – nicht aus Bosheit, sondern aus Gewohnheit.“ 1947 stirbt sie mit den Worten auf den Lippen: „Wie froh ich bin, die Jungfrau! Die Jungfrau!“

DIE GLAUBENSFRAGE

„Wofür lebst du?“

Ein junger Angestellter einer Firma geht jeden Morgen mit seinem Hund spazieren und wiederholt auf seinem Spaziergang Morgen für Morgen immer nur diesen einen Satz: „Ich hab' Geld und ich will mehr Geld. Ich hab' Geld und ich will mehr Geld.“ Und tatsächlich: Er schwimmt in Geld, hat viele Häuser und Wohnungen im In- und Ausland, einen 12 Meter langen Kleiderschrank, in dem Kleider hängen, die noch das Preisschild tragen, und einen Gürtel für 500 Euro. Ein junger Mann im Zug wird gefragt: „Was ist Glück?“ Prompt kommt die Antwort: „Geld!“

Ein junges Mädchen, Margareta von Cortona, ist mit 17 Jahren zu einer außergewöhnlichen Schönheit aufgeblüht. Von der harten Arbeit ihrer Eltern – armen Bauersleuten – will sie nichts wissen, sondern lebt für ihren Leib, ihre Triebe und ihre Lust. Sie ist stolz auf ihre Schönheit, will bewundert und begehrt werden und lebt nur für sich selbst. Ein junger Graf, reich und mächtig und angesehen, entdeckt sie, vernarrt sich in ihr Gesicht, raubt sie aus dem Elternhaus und nimmt sie als Geliebte mit auf sein Schloss. Dort lebt sie in Saus und Braus – alle ihre Träume scheinen erfüllt: Sie verlässt nie das Schloss ohne Pferd oder Karosse, arbeitet nicht, ist prunkvoll gekleidet und hat goldgeschmücktes Haar. Stolz trägt sie den Reichtum ihres Geliebten zur Schau. Das geht so neun Jahre und sie meint, es ginge immer so weiter. Doch dann der furchtbare Absturz: Eines Tages findet sie ihren Geliebten erschlagen unter einem Reisighaufen im Wald, schon in Verwesung und von Würmern zerfressen. Ihre ganze Welt, wofür sie bislang gelebt hat, bricht zusammen: Nichts bleibt. Sie muss das Schloss verlassen, ihre Eltern nehmen sie nicht mehr auf – es bleibt ihr nur die Verzweiflung. Da erhält sie die Gnade, ihren Liebhaber zu „wechseln“: Sie wählt den gekreuzigte Jesus als ihre einzige Liebe und wird dadurch glücklich bis in ihr ewiges Leben mit IHM.

Was wir daraus lernen: Das, wofür wir leben, muss jeder Situation standhalten – auch Krankheit, Unglück, Tod. Und Geld hält dem sicher nicht stand. Aber die Beziehung zu Jesus!



„Denk' mal nach und sei doch klug:
Fall nicht rein auf den Betrug,
den die Welt dir propagiert!
Jesus nur zum Ziel dich führt!“